



Es gilt das gesprochene Wort!

Predigt
von Bischof Dr. Georg Bätzing,
Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz,
anlässlich des ökumenischen Gottesdienstes für
die Opfer der Flutkatastrophe am 28. August 2021 in Aachen

Es hat mir die Sprache verschlagen – wie so vielen. Als ich die ersten Bilder von der Flutkatastrophe im Fernsehen sah, war ich gerade in Rom und konnte kaum fassen, was aus Regionen und Orten geworden war, die mir vertraut sind. Welch eine Zerstörung in so kurzer Zeit! Was für eine Not! Es verschlägt einem die Sprache. – Um wieviel mehr gilt das für Menschen, deren Angehörige in den Fluten umgekommen sind, die ihre Häuser, ihr Hab und Gut, Erinnerungsstücke, ihren vertrauten Lebensraum und die Existenzgrundlage verloren haben; wenn Gräber verwüstet wurden. Es verschlägt einem die Sprache. – Wenn ein junger Helfer Schlamm wegräumt und dabei ein Mädchen tot in der Baggerschaufel findet.

Gerade darum ist es so wichtig, dass wir über all das Geschehene sprechen – das sagt der gesunde Menschenverstand, und das raten Fachleute, wenn es darum geht, wie wir mit solch tief einschneidenden traumatischen Erfahrungen weiterleben können. Deshalb ist es so gut, dass wir heute zusammen sind. Beispielhaft haben wir drei Zeugnisse gehört. Momente, die das Ausmaß der Zerstörung, des Leids und der übergroßen Hilfsbereitschaft deutlich machen. Ich danke Ihnen, dass Sie Ihre Erfahrungen mit uns geteilt haben.

Wenn es mir die Sprache verschlägt, dann vertraue ich mich ganz intuitiv bekannten Worten und Gebeten an, dem Vaterunser, dem Rosenkranz, einem Wort der Heiligen Schrift – und dabei oft den Psalmen. Mit den Psalmen beten heißt, Klartext reden, nichts beschönigen und dennoch hoffen. Ich höre immer wieder, wie viele Betroffene sich in dem Klagepsalm wiederfinden, den der Priester Stephan Wahl unter dem Eindruck der Katastrophe in Verbundenheit mit seiner Heimat an der Ahr neu geschrieben hat. Seine Trauer um den Verwandten, der mit elf weiteren Mitbewohnern im Sinziger Lebenshilfehaus vom todbringenden Wasser überrascht wurde – er spricht und klagt stellvertretend für viele:

Herausgeberin
Dr. Beate Gilles
Generalsekretärin
der Deutschen Bischofskonferenz

Redaktion
Matthias Kopp (verantwortl.)
Pressesprecher

Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Tel. +49 (0) 228 103 214
Fax +49 (0) 228 103 254
Mail pressestelle@dbk.de

dbk.de
facebook.com/dbk.de
twitter.com/dbk_online
youtube.com/c/DeutscheBischofskonferenz

*Der Bach [...] zum todbringenden Ungeheuer wurde er,
seine gefräßigen Fluten verschlangen ohne Erbarmen.
Alles wurde mir genommen. Alles!
Weggespült das, was ich mein Leben nannte.*

Worte voll Emotion und Schwerkraft. Sie lassen den Boden unter den Füßen wieder spüren. Sie werden zu Anfragen an das Leben, das Schicksal, an Gott. Angelehnt an die reiche Bildsprache der Psalmen gibt einer, der mit Gott ringt, dem unaussprechlichen Grauen Worte, die aufwühlen, vielleicht auch irritieren. Vielleicht helfen sie Ihnen, wenn Sie selbst noch keine Fassung finden können, wenn trotzdem und erst einmal Funktionieren und Überleben gefordert sind; wenn es so schwer fällt, überhaupt zu beschreiben, was denn passiert ist.

*Meine gewohnten Gebete verstummen
Meine Hände zu falten gelingt mir nicht.
So werfe ich meine Tränen in den Himmel.
Meine Wut schleudere ich dir vor die Füße.
Hörst du mein Klagen, mein verzweifertes Stammeln,
ist das auch Beten in deinen Augen?*

Die Theologin Dorothee Sölle hat aus Erfahrung im Umgang mit den Psalmen der Bibel gesagt: „Die Psalmen sind für mich eins der wichtigsten Lebensmittel. Ich esse sie, ich trinke sie, ich kaue auf ihnen herum, manchmal spucke ich sie aus, und manchmal wiederhole ich mir einen mitten in der Nacht. Für mich sind sie Brot.“

Es werden noch etliche lange Nächte vergehen, die unruhig sein werden, geprägt von Angst und Sorge. Es braucht Zeit, bis Erfahrungen sacken, Verlust und Verletzungen verarbeitet werden können. Wunden, die in wenigen Stunden gerissen wurden, werden vernarben, hoffentlich auch heilen. Trauer um die verlorenen Menschen braucht Zeit, und es braucht unfassbar viel Kraft für Wiederaufbau und Neubeginn.

Schon jetzt ist ein Schimmer der Hoffnung sichtbar. Unendlich tröstlich sind Hände, die Halt geben; Hände, die Menschen aus ihren Häusern gerettet haben; Hände, die festhalten und umarmen, wenn Tränen fließen; Hände, die zupacken, Schutt und Dreck wegräumen, persönliche Kostbarkeiten bergen; Hände und freundliche Gesichter, die Essen verteilen, neue Infrastruktur schaffen, Kindern Ferien und Freizeit ermöglichen. Unzählige Ehrenamtliche, Fachkräfte, Seelsorgerinnen und Seelsorger sind seit Wochen im Einsatz. Vergelt's Gott Ihnen allen für diesen großartigen Dienst!

Auch sie vergessen wir nicht:

*Ich schaue auf und sehe helfende Hände, die jetzt da sind,
ohne Applaus, einfach so. [...]*

*Auch wenn du mir rätselhaft bist, Gott, noch
unbegreiflicher jetzt, unendlich fern,
so will ich dennoch glauben an dich, widerständig, trotzig,
egal, was dagegen spricht. [...]
Halte mich, Ewiger! Halte mich.*